

Über das Buch „Die Machiavellis der Wissenschaft“

Das System der Zweifler

Eine kleine Gruppe von Wissenschaftlern schaffte es immer wieder, Umwelt- und Gesundheitsgefahren herunterzuspielen und infrage zu stellen. Wissenschaftlich haltbar waren ihre Thesen nie, aber das war ihnen egal, denn es ging ihnen um etwas ganz anderes: Zweifel am wissenschaftlichen Konsens zu erzeugen und möglichst lange aufrechtzuerhalten. Da steckte System dahinter. Und sehr viel Geld.

von Günther Hartmann

Fred Singer ist „Klimaskeptiker“. Es gäbe gar keinen Klimawandel, es gäbe keinen wissenschaftlichen Nachweis für einen Einfluss des Menschen auf den Klimawandel, Klimaschutzmaßnahmen brächten nichts und schadeten nur der Wirtschaft, bei steigenden CO₂-Werten ginge es den Menschen sogar besser – das

gingen, um dort Schlimmeres für die Wirtschaft zu verhindern.

Vorgetäuschte Wissenschaftlichkeit

Singer gehört zu einem überschaubaren Kreis von Wissenschaftlern, die sich seit den 1970er-Jahren der Erzeugung von Zweifel widmen und dafür ausgefeilte Methoden

Naomi Oreskes und Erik Conway recherchierten dies in fünfjähriger Arbeit akribisch und veröffentlichten ihre Erkenntnisse in einem Buch, das nun auf Deutsch unter dem Titel „Die Machiavellis der Wissenschaft – Das Netzwerk des Leugnens“ erschien.

Eine Schlüsselrolle spielt das 1984 gegründete George-C.-Marshall-Institut – benannt nach dem General, der nach dem Zweiten Weltkrieg als US-Außenminister für einen schnellen Wiederaufbau Europas sorgte. In dieser „Denkfabrik“ waren unter anderem renommierte Physiker wie Edward Teller, Vater der Atombombe, und Frederick Seitz, Vorsitzender des Raketenprogramms SDI, tätig. Von

entwickelten. Die wendeten sie bei verschiedenen Gelegenheiten an: beim sauren Regen, beim Ozonloch, beim Passivrauchen und eben beim Klimawandel. Je mehr sich die seriöse Wissenschaft einig war, desto aggressiver stellten sie deren Ergebnisse infrage – und waren damit erfolgreich. Es gelang ihnen mit für Laien wissenschaftlich klingenden Argumentationen immer wieder, bei Umwelt- und Gesundheitsthemen, wo sich in langen Fachdiskursen ein wissenschaftlicher Konsens gebildet hatte, in der Öffentlichkeit und Politik den Eindruck zu erwecken, es herrsche ein Dissens und es wäre deshalb das Beste, erst einmal abzuwarten. Die beiden Historiker

Die Umweltbewegung: eine Bedrohung der bürgerlichen Freiheit, der freien Marktwirtschaft und des American Way of Life.

sind Thesen, die der US-amerikanische Physiker in seinen Vorträgen vertritt. Das durfte er auch 2010 auf einer FDP-Veranstaltung im Jakob-Kaiser-Haus des Deutschen Bundestages. Mit dabei war Marie-Luise Dött, umweltpolitische Sprecherin und Vorsitzende der CDU-Arbeitsgruppe „Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit“. Laut einem Bericht der „Financial Times Deutschland“ sagte sie nach Singers Vortrag, seine Ausführungen seien sehr einleuchtend gewesen und die Frage sei nun, wie man die Politik auf einen anderen Kurs bekomme, weg vom Klimaschutz und immer neuen Belastungen. Sie selbst sei in die Umweltpolitik ge-



Naomi Oreskes, Jahrgang 1958, ist Professorin für Wissenschaftsgeschichte an der Harvard University. Ihre Studie „Beyond the Ivory Tower“ gilt als Meilenstein im Kampf gegen die Verleugnung des Klimawandels und wird in Al Gores Film „Eine unbequeme Wahrheit“ zitiert. 2010 veröffentlichte sie zusammen mit Erik Conway das Buch „Merchants of Doubt“, das 2014 auf Deutsch unter dem Titel „Die Machiavellis der Wissenschaft“ erschien.

Verunglimpfungen im Namen der Freiheit

Ausgeprägte Schwarz-Weiß-Malerei und aggressive Verunglimpfungen im Namen der Freiheit gehörten zum Repertoire. Als das Ozonloch immer größer und der Ruf nach Schutzmaßnahmen immer lauter wurde, stellte Singer dessen Existenz in Zweifel und unterstellte, es handele sich hier in Wirklichkeit doch nur um einen Angriff auf das amerikanische Wirtschaftssystem: „Einige dieser ‚zwanghaften Utopisten‘ sind Sozialisten, einige technikhasende Maschinenstürmer. Die meisten haben ein großes Verlangen nach Regulierung.“ Die gleichen Befürchtungen verbreitete er, als der Schutz der Nichtraucher

einem radikalen Antikommunismus beseelt, kam ihnen Ende des Kalten Krieges das alte Feindbild abhandeln, doch in der Umweltbewegung fanden sie ein neues: eine Bedrohung der bürgerlichen Freiheit, der freien Marktwirtschaft und des American Way of Life.

gestärkt werden sollte: „Wenn wir die Rolle der Regierung bei der Regulierung nicht sorgfältig abstecken, gibt es eigentlich keine Grenzen mehr, wie weit die Regierung letzten Endes unser Leben kontrollieren kann.“ Daneben gab es viele gezielte Einschüchterungsversuche

Das Ziel war simpel: die öffentliche Meinung irritieren und die Politik dazu verleiten, untätig zu bleiben.

Finanziert wurde das Institut vor allem durch Spendengelder der Tabak- und der Ölindustrie. Sein Ziel war simpel: mit dem Anschein von Wissenschaftlichkeit Zweifel an wissenschaftlichen Erkenntnissen verbreiten, die öffentliche Meinung irritieren und die Politik dazu verleiten, untätig zu bleiben.

und Verleumdungskampagnen gegen unliebsame Wissenschaftler, die ihre Wirkung nicht verfehlten.

Wie wehrten sich die seriösen Wissenschaftler? Fast nicht. Wissenschaftler sind Experten. Sie sehen den Sinn ihrer Tätigkeit im Hervorbringen von Wissen, nicht im Verbreiten. Sie haben wenig Ta-

BUCHTIPP

Naomi Oreskes, Erik M. Conway
Die Machiavellis der Wissenschaft
Das Netzwerk des Leugnens
Wiley-VCH, Sept. 2014
389 Seiten, 24,90 Euro
978-3-527-41211-2



lent und Übung, mit der breiten Öffentlichkeit zu kommunizieren. Sie haben wenig Ahnung, wie man die eigene Arbeit gegen gut finanzierte Leugner verteidigt. Ihr Berufsethos bringt sie zudem in eine heikle

„Wir wussten, es war Müll, also ignorierten wir ihn einfach.“ Edward Frieman, Physiker

Lage: Die entschlossene Einmischung in eine politisch umstrittene Frage setzt sie dem Verdacht aus, nicht wirklich objektiv zu sein. Insofern sind sie der Überzeugung, dass sich die Wahrheit sowieso langfristig durchsetzen wird. „Wir wussten, es war Müll, also ignorierten wir ihn einfach“, beschrieb der Physiker Edward Frieman die übliche Haltung zu „klimaskeptischen“ Studien. Doch leider verschwand der Müll nicht, sondern wurde von den Massenmedien jahrelang zitiert und übte so auf die öffentliche Meinung eine große Wirkung aus.

Auf die Frage, was die nächsten Ziele der „Zweifler“ seien, antwortete Oreskes im Interview mit der Süddeutschen Zeitung: „Die Mobilfunkindustrie gibt sich große Mühe, gegen wissenschaftliche Arbeiten vorzugehen und Zweifel zu wecken.“